

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittmann, Magdeburg. — Verantwortlich für Druckerei: Ernst Brandenburg, Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Fernsprechnr. 1411. — Für Inserate 1916, für die Redaktion 1917, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspostamt Nr. 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einchl. Zustellung 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk., ohne Postgebühren. Einzelne Nummern 10 Pf. — Infanterie-Bezirk: die 7gehaltene Kolonelle 20 Pf., Inzerate von auswärts 30 Pf., im Restamte 10 Pf. Postfachkonto: Nr. 5258 Berlin. — Etwaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 198.

Magdeburg, Donnerstag den 24. August 1916.

27. Jahrgang.

## Der Einzelne und die Schlacht.

„Der Angriff wurde abgewiesen.“

Vier kalte Worte. Vor jedem Postamt im weiten Deutschen Reich. Kaum beachtet. Ihr fragt zu Hause: Wer hat den Angriff abgewiesen? Und sagt: „Die Westarmee.“ — Ihr kommt ins Große Hauptquartier und fragt. — „Korps X“ — sagt man im Großen Hauptquartier. — Ihr kommt zum Korps. „Wer hat den Angriff abgewiesen?“ — „Die Tapferen der Brigade 3.“ — Ihr kommt zur Division, zur Brigade, zum Regiment. Wer war es? Wer hat das Hauptverdienst? Auf wen in letzter Linie kam es an? Die Tagebücher werden nachgeschlagen, von den Regimentern, von den Bataillonen. Die Berichte der Kompanieführer werden eingefordert. Immer enger wird der Kreis, immer breiter und anschaulicher die Antworten. Die Kompanien werden lebendig, die einzelnenzüge und Gruppen. Endlich kommt es heraus, schwarz auf weiß: „Dem hervorragenden Heldenmut

### dieser beiden einzelnen Männer

ist es zu danken, wenn an diesem kritischen Tage der Gegner trotz der gewaltigen Aufwendung an Munition und des Ansehens starker Truppenmassen keinen Schritt vorwärts kam.“ Da sind sie. Sie heißen Peterfen oder Lüd oder Thomsen. Manimal ist es nur einer. Ein Füsiliere, ein Feldwebel, ein Leutnant. Immer und überall aber sind es einzelne Menschen, an denen auch die riesengroße Entscheidung dieses Krieges der Massen hängt.

„Ich wurde am 11. Juli gegen Abend mit Handgranaten zur Verstärkung der I. Kompanie geschickt. Dort war infolge von Minen- und Artilleriefeuer eine Strecke Grabens unbefestigt. Am Grabenrand standen ungefähr 50 Feinde. Herr Oberleutnant H. mit 15 Mann forderte dieselben auf, sich zu ergeben. Die ersten hielten die Hände hoch. Aber die andern warfen mit Handgranaten, so daß Oberleutnant H. schwer verwundet wurde. Wir warfen darauf schnell unsere Handgranaten, und die Feinde fielen fast alle, die verwundet gefangen genommen. Wir hielten auch diesmal den Graben gegen die Hebermacht.“ (Bericht des Reservisten Schu.)

„Unsere Gruppe hatte die Posten zu stellen für ein kleines Stück Graben und die Sappe. Am 15. morgens war das feindliche Feuer auf unsern Abschnitt stärker als gewöhnlich. Um die Mittagszeit trat noch starkes Minenfeuer hinzu. Mein Kamerad und ich zogen um 3 Uhr nachmittags auf Posten in der Sappe. Jetzt setzte das feindliche Feuer mit schwerer Artillerie ein. Wir blieben auf Posten, obwohl wir mußten, daß der Abschnitt unseres Zuges geräumt war. Um 5 Uhr schlugen die Geschosse immer dichter bei uns ein. Der Weg vom Graben zum Sappenkopf war zum großen Teil eingeebnet. Unsere Ablösung konnte nicht herankommen. Als mein Kamerad bereits durch einen großen Erdklumpen am Bein eine Krellung erhalten hatte,

### beschlossen wir,

uns über den Sappenkopf hinüber dichter an den französischen Graben heranzuarbeiten. Die Luft war durch die aufstrebende Erde und den Qualm fast undurchdringt geworden. Wir sprangen nacheinander über und krochen in dem vor der Sappe liegenden alten Verbindungsgraben weiter. Als wir einigermaßen vor Splittersicher waren, machten wir halt und machten uns mit zwei alten Tornistern Gewehrauflagen. Um unserer Ablösung Auskunft über unsern Verbleib zu geben, ging ich wieder zurück und besetzte am Sappenkopf eine Feldpostkarte mit der diesbezüglichen Meldung. Gegen 8 Uhr kam unser Gruppenführer mit einigen Leuten und halfen uns den Sappenkopf weiter nach vorn zu verlegen.“ (Bericht des Füsiliers Schu.)

„Es war am 19. Juli, als wir in Bereitschaft vor B. lagen. Plötzlich der Befehl, heut abend geht's in die erste Stellung. Nun wurde die Dunkelheit erwartet. Denn Laufgraben ist bei solch einem dauernden Trommelfeuer nicht mehr zu finden. Also geht's in der Nacht, ausgeschwärmt in Schützenlinien frei über's Feld, vorn in die Stellung. Hier angekommen geht alles seinen alten Gang. Posten ablösen und das übrige arbeiten. Die Nacht verlief ruhig, ausgenommen den Lärm der Beschichtung von B. Kurz nach 5 Uhr rief mein Feldwebel: „Mähung, Mine!“ Und richtig, fing der Feind an, uns mit Minen zu beschießen. Nach der ersten, welche sehr gut gezielt war, folgte eine solche Unmasse dieser furchtbaren Geschosse, daß wir nicht mehr wußten, wohin. Rechts oder links, vorn oder hinten krachte es, und war ein undurchdringtiger Qualm. Um 6 Uhr fing Gegner mit Trommelfeuer auf unsere Stellung an. Nun wußten wir, auf deutsch gesagt, „schwer Bescheid“. Denn das war uns allen klar, daß der Franzmann heute kam. Und er wurde erwartet. Wohl gelang es ihm, da sich unsere Kompanie wegen des heftigen Minenfeuers nach links und rechts zusammengezogen hatte und infolgedessen in der Mitte des Abschnitts eine Lücke entstanden war, durch dieses Loch zu brechen. Sofort bekommen wir auf dem rechten Flügel den Befehl: „Der Feind ist durchgebrochen und kommt uns in den Rücken.“ Hierauf zogen wir uns in die Stellung der rechts an uns grenzenden . . . Füsiliere zurück und eröffneten ein heftiges Flankenfeuer, wodurch wir dem Franzmann schauerhafte Verluste beibrachten. Derauf drang unser Leutnant und Zugführer mit einer Gruppe außerordentlich todesmutiger Leute, bewaffnet mit Handgranaten, vor und

### gewannen wir durch diese Heldentat

unsere Stellung binnen kurzem Schritt für Schritt zurück, so daß wir um 9 Uhr vormittags in vollem Besitz unserer Stellung waren. Diejenigen Franzmänner, welche uns im Rücken geblieben waren, wurden von unserer . . . Kompanie, welche ausgeschwärmt trotz des heftigen Sperrfeuers uns über freies Feld zu Hilfe kam, zu Gefangenen gemacht. Mit Durra wurden diese braven Kameraden von uns empfangen. Nach 9 Uhr wurde es ruhig. Gegen 12 Uhr kam der Befehl, wir werden diese Nacht noch abgelöst, und ist kein Befehl bis jetzt mit größerer Freude aufgenommen und später ausgeführt als dieser.“ (Bericht des Gefreiten Fr.)

„In der Nacht vom 19. auf den 20. Juli rückten wir zugewisse über freies Gelände in die uns angewiesene Stellung ein. Wir kamen dort trotz heftigen Feuers ohne Verluste an. Die Stellung war vom Minenfeuer stark zerstört. Nur der linke Flügel war verschont geblieben. Vor unserer Stellung lag das Dorf Vellon, umgeben von Gärten, aber vollständig zerstört. Kaum hatten wir uns in den Erdlöchern eingeknistet und Posten bezogen, so begann der Feind mit schweren Minen zu werfen. Er streute die ganze Stellung ab. Ich stand mit unserm Leutnant B. auf Posten. Hinter uns schlugen die Minen und Artilleriegeschosse ein. Vor uns war dichter Nebel, und man konnte nichts vom Feinde sehen. Das Artilleriefeuer wurde immer heftiger, und es kam uns zum Bewußtsein, daß ein Angriff erfolgen würde. Endlich um 1:10 Uhr verlegte der Feind sein Feuer nach hinten. Jetzt kam der Befehl „Stellung besetzen“. In drei Sturmwellen kam der Feind auf uns zu. Leider hatte der Feind durch das hohe Gras und den Nebel begünstigt ungehindert an einer Stelle eindringen können. Aber durch das

### unvergleichlich brave Vorgehen

zweier Feldwebel wurde der Feind durch Handgranaten wieder hinausgeworfen. Leider fanden beide Feldwebel den Tod dabei.“ (Kampfbericht des Gefreiten H.)

„Am 18. Juli war die . . . Kompanie zweimal mit Material nach dem Hohlweg und rückte abends bei Dunkelwerden nach vorn, wo sie die . . . Kompanie in vorderer Linie ablöste. Der 19. Juli diente dem Feinde zur Vorbereitung seines Angriffs. Den ganzen Tag lag stärkstes Artillerie- und Minenfeuer auf unserer Stellung. Während der Nacht zum 20. Juli wurde die nahezu vollständig zerstörte Stellung wieder ausgehoben und ein neuer Graben angelegt. Der Vormittag des 20. zeitigte dichten Nebel. Um 8 Uhr 15 Minuten setzte plötzlich ohne Artillerievorbereitung ein starker Angriff auf der ganzen Front ein. Aus Vellon kam der Feind in Gruppenkolonnen, im übrigen in Wellen. Die Stellung war augenblicklich besetzt, und der Feind wurde durch rasendes Schnellfeuer empfangen. Etwa 20 Sekunden nach Erkennen des Angriffs schon setzte das Artillerie-Sperr-Schnellfeuer ein, das vorzüglich lag. Am rechten Flügel geriet der Feind bis auf 20 Meter, im übrigen auf 50—100 Meter an den Graben heran. Durch das ruhige gezielte Feuer der Leute, die vielfach, um nicht durch die Düsternis in der Sicht behindert zu werden, von der Bückung aus stehend freihändig schossen, erlitt der Feind ganz außerordentlich schwere Verluste. Am rechten Flügel hatte die Kompanie eine Planierungsanlage, die von drei Gruppen besetzt dem Gegner schwere Verluste zufügte. Die

### vorbildliche Ruhe

des Vizefeldwebels D., der mit großem Geschick diese Anlage ausnutzte, hat sich auf alle seine Leute übertragen und wesentlich dazu beigetragen, den Massenangriff zurückzuschlagen. Am linken Flügel wäre der Feind in die nördliche Sappe der stark geschwächten . . . Kompanie eingedrungen, wenn nicht Unteroffizier H. mit vier Mann rechtzeitig zur Verstärkung herbeigeeilt wäre. Die Gruppe des Unteroffiziers H. mußte den Hauptstoß des aus Vellon in dicken Kolonnen vordringenden Feindes aushalten. (Es ist ihr durch Handgranatenabwehr, die dem Feinde die schwersten Verluste zufügte, glänzend gelungen. Sanitätsgefreiter H. hat nach Abschluß der Kampfhandlung die Deckung verlassen, um einen Schwerverwundeten zu verbinden, wurde jedoch vom Gegner unter Infanteriefeuer genommen und fiel.“ (Bericht des Leutnants und Kompanieführers S.)

„Nachdem der Feind einen Grabenteil besetzt und mit einem Maschinengewehr nach der Flanke gesichert hatte, sprang Unteroffizier D.

### allein aus dem Graben,

tötete die Bedienung des Maschinengewehrs durch Handgranaten, sprang über deren Leiden der feindlichen Grabenbesetzung entgegen, und schoss so viele von ihnen mit dem Revolver nieder, bis sich der Rest von 25 Mann ihm ergab.“ (Regiments-Eingabe, um für D. das Eisene Kreuz 1. Klasse zu erhalten.)

Das sind ein paar einzelne Bilder, genommen aus einem einzigen Regiment, aus einem kleinen Abschnitt zwischen Vellon und Bellow, in der kurzen Zeit vom 11. bis 20. Juli. Die Sommerfront ist 50 Kilometer lang. Hunderte von Kompanien wehren aus Erdlöchern wie bei Vellon den nicht verfliegenden Strom des Gegners ab. Immer neue ziehen in die zerstörten Stellungen der abgekämpften Regimenter ein. Alle Stämme dieses Landes, ganz Deutschland steht hinter der Brustwehr in der Picardie. Ganz Deutschland, und doch: alles einzelne . . .

Dr. Adolf Köfeler, Kriegsberichterstatter.

## Sinkende Macht.

Millionen von Arbeitern sind hinausgezogen, um ihrer Pflicht zur Verteidigung des Vaterlandes nachzukommen. der schwächsten Pflicht, die einem Staatsbürger auferlegt werden kann. Wie jeder Anwohner anderer Bevölkerungsklassen, so ist auch der Arbeiter rötlich seinen Pflichten nachzukommen. Gleiche Pflichten haben gleiche Rechte zur Voraussetzung, und es kann nicht ausbleiben, daß die jetzt

im feldgrauen Rode stehenden Arbeiter nach ihrer Rückkehr auf die Gewährung politischer Gleichberechtigung mit Angehörigen pochen werden. Sie wird ihnen auch nicht vorenthalten werden können, denn nach einem solchen Kriege, der das ganze Volk in Waffen gezogen hat, ist es unmöglich, Regierungsformen zu konservieren, die einem kleineren Teile der Volksangehörigen Macht und Ein-

fluß gewähren und den größeren Teil ausschalten. Das Volk wird in Zukunft in seiner Gesamtheit Subjekt der Politik sein wollen und nicht wie bis vor dem Kriege nur Objekt.

Vor der unweigerlich kommenden Befragung dieses Massenwillens hängt den Kreisen, die bisher den überragenden Einfluß hatten. Sie suchen vorzugeben, und als ein

geeignetes Mittel erscheint ihnen u. a. den Arbeitern den Gedanken beizubringen, daß es für sie gar nicht förderlich sei, sich mit politischen Dingen zu befassen. Hat sich dieser Gedanke in großem Umfang in Arbeiterkreisen festgesetzt, dann — so kalkuliert man nicht mit Unrecht — werden die Arbeiter davon absehen, den Ruf nach Gleichberechtigung zu erheben. Dieses Ziel zu erreichen, ist wohl des Schweiges der Obedien wert; sie sind denn auch schon kräftig am Werke, es zu fördern.

Da erscheint beispielsweise seit geraumer Zeit die „Deutsche Soldaten-Zeitung“, ein Blatt, das sich schlecht und recht gibt, aber — etwas anders ist, als was es zu sein scheint. Wir haben Kenntnis erhalten von einem Schreiben des Herausgebers dieser Zeitung — es ist der Kommandeur der stellvertretenden 24. Infanterie-Brigade in Meise, Generalleutnant z. D. v. Müllmann —, in welchem er sich an die Industrie mit der Bitte um Unterstützung und Förderung seines Unternehmens wendet, sei es durch Lieferung von Holz und dergleichen für das Blatt, sei es durch Gewährung von Geldmitteln, wenn es „auch nicht viel zu sein“ brauche, sei es vor allem durch Verbreitung und Empfehlung des Blattes und seinen Bezug „für die im Felde stehenden Angestellten und Leute“.

Ueber den Geist, der den Inhalt des Blattes beherrsicht

sol, und die Absichten des Herausgebers sagt dessen Schreiben:

Es haben sich im Felde viele Arbeiter als Feldarbeit an eine vorurteilslose Betrachtung der Dinge, wie wir sie in der „Deutschen Soldaten-Zeitung“ pflegen, gewöhnt, sie werden auch später gern eine Zeitung lesen, die sich frei hält von Parteigeist und dergleichen.

Jetzt ist die beste Gelegenheit für die Industrie, die Führung auf geistigem Gebiet bei der Versorgung des arbeitenden Deutschland mit gutem Lesestoff zu übernehmen. Dazu ist sie, zu der nach dem Kriege die Millionenheere zurückzuführen, vor allem andern Erwerbsständen berufen.

Die jetzt gestifteten Zeitungen liefern wir während eines Jahres nach Beendigung des Krieges an die Betriebe der Stifter weiter, wenn die Zeitung ihrem Friedenszweck zugeführt wird. Darauf müssen wir, mit uns auch unsere Mitarbeiter, und als solche betrachten wir unsere Förderer, besonders Wert legen.

Wahrscheinlich, es wäre zum Vorteil der Industrie selbst, wollte sie den Gedanken erwägen, der Arbeiterwelt, diesem mächtigen Gliede des heimlichen Heeres, eine Zeitung zu schaffen, die ihr gerecht wird all ihren Lebensbedürfnissen

und sich doch herausziele aus dem Streite der Parteien und Konfessionen.

Die Arbeiter und nicht zuletzt auch die Privatangehörigen werden es dankend anerkennen, daß die Industrie ihre geistige Führung übernimmt. Nicht allein, daß sie keine Hebung haben, in politische Verfallung zu verfallen, sie haben auch selbständig genug denken gelernt, um selber zu wissen, was ihnen frommt. Vor allem aber werden sie die Zumutung weit von sich weisen, daß sie ausgeschlossen werden sollen aus dem politischen Leben, zu ihrem persönlichen Nachteil. Das könnte gewiss nicht sein, daß die Masse der Bevölkerung dumm und stumpf alles politische Geschehen an sich vorbeiziehen läßt. Aber solche Zeiten gab's einmal. Sie sind endgiltig vorbei. Keine Soldatenzeitung und kein noch so fein ausgefädelter Plan werden die jetzt im Feldgrauen noch stehenden Angestellten und Arbeiter veranlassen können, ihr Verlangen nach gleichberechtigter Mitwirkung im staatsbürgerlichen Leben aufzugeben. In diese Tatsache wird man sich gewöhnen müssen, und man wird sich auch daran gewöhnen müssen, daß dem Verlangen Erfüllung zuteil wird. So muß es nicht nur kommen, sondern es kann gar nicht anders kommen, es sei denn, daß man es nach dem Kriege auf schwere, sehr schwere Erschütterungen im innerpolitischen Leben ankommen lassen will. —

# Was der Krieg bringt.

## Die Offensiven.

Im Gebiet der Somme haben die Engländer und Franzosen nach einer zehntägigen Erstarrungspause das Würgen erneut begonnen. Nördlich und südlich des Flugbogens sind Massenangriffe angelegt und — abgeschlagen worden. Die Gegner wollen zermürben und sie werden zermürbt. Ihre Verluste wachsen ins Unübersehbare. Immer neue Divisionen werden in die Kasse geschickt, und nach einigen Tagen und Nächten sind sie abgekämpft und müssen zurückgezogen werden. Aber die Gegner lassen trotz aller Einbußen nicht locker; sie hoffen immer noch, durch ihre große Uebermacht an Zahl der Männer die Deutschen zu werfen. Seit dem 1. Juli dauert das Würgen; am 23. August ist noch kein Ende abzusehen. Die Kavallerie wird ein einziges Massengrab.

Der deutsche Generalsbericht vom Dienstag nachmittag, der gestern nur einem Teile der Leser zur Kenntnis gebracht werden konnte, belegt darüber:

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Front nördlich der Somme hat wieder größere Ausdehnung erlangt. Die deutsche Kavallerie gegen unsere westlichen Reserve- und Infanterie-Reserve-Brigaden wurde abgewiesen; nur vereinzelte Gefechte im Verlaufe der Operationen. Nördlich von Soissons sind am 19. August zwei neue Divisionen in die Kasse geschickt, um die Front zu verfestigen. Die deutsche Kavallerie gegen unsere westlichen Reserve- und Infanterie-Reserve-Brigaden wurde abgewiesen; nur vereinzelte Gefechte im Verlaufe der Operationen. Südlich der Somme griffen französische Kavallerie-Brigaden im Gebiet von Compiègne an. Die deutsche Kavallerie gegen unsere westlichen Reserve- und Infanterie-Reserve-Brigaden wurde abgewiesen; nur vereinzelte Gefechte im Verlaufe der Operationen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Im Osten ist unsere Kavallerie immer noch im Besitz der Gegend von Kurland. Die deutsche Kavallerie gegen unsere westlichen Reserve- und Infanterie-Reserve-Brigaden wurde abgewiesen; nur vereinzelte Gefechte im Verlaufe der Operationen.

Die Kavallerie nördlich der Somme hat wieder größere Ausdehnung erlangt. Die deutsche Kavallerie gegen unsere westlichen Reserve- und Infanterie-Reserve-Brigaden wurde abgewiesen; nur vereinzelte Gefechte im Verlaufe der Operationen.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Im Osten ist unsere Kavallerie immer noch im Besitz der Gegend von Kurland. Die deutsche Kavallerie gegen unsere westlichen Reserve- und Infanterie-Reserve-Brigaden wurde abgewiesen; nur vereinzelte Gefechte im Verlaufe der Operationen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Kavallerie nördlich der Somme hat wieder größere Ausdehnung erlangt. Die deutsche Kavallerie gegen unsere westlichen Reserve- und Infanterie-Reserve-Brigaden wurde abgewiesen; nur vereinzelte Gefechte im Verlaufe der Operationen.

Die Kavallerie nördlich der Somme hat wieder größere Ausdehnung erlangt. Die deutsche Kavallerie gegen unsere westlichen Reserve- und Infanterie-Reserve-Brigaden wurde abgewiesen; nur vereinzelte Gefechte im Verlaufe der Operationen.

## Russischer Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Im Osten ist unsere Kavallerie immer noch im Besitz der Gegend von Kurland. Die deutsche Kavallerie gegen unsere westlichen Reserve- und Infanterie-Reserve-Brigaden wurde abgewiesen; nur vereinzelte Gefechte im Verlaufe der Operationen.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Im Osten ist unsere Kavallerie immer noch im Besitz der Gegend von Kurland. Die deutsche Kavallerie gegen unsere westlichen Reserve- und Infanterie-Reserve-Brigaden wurde abgewiesen; nur vereinzelte Gefechte im Verlaufe der Operationen.

## Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Osten ist unsere Kavallerie immer noch im Besitz der Gegend von Kurland. Die deutsche Kavallerie gegen unsere westlichen Reserve- und Infanterie-Reserve-Brigaden wurde abgewiesen; nur vereinzelte Gefechte im Verlaufe der Operationen.

Die Kavallerie nördlich der Somme hat wieder größere Ausdehnung erlangt. Die deutsche Kavallerie gegen unsere westlichen Reserve- und Infanterie-Reserve-Brigaden wurde abgewiesen; nur vereinzelte Gefechte im Verlaufe der Operationen.

## Der Seetrieg.

Der Seetrieg. Der englische Dampfer „Swedish Prince“, 712 Tonnern, ist „Lands“ gemacht worden. Die deutsche Kavallerie gegen unsere westlichen Reserve- und Infanterie-Reserve-Brigaden wurde abgewiesen; nur vereinzelte Gefechte im Verlaufe der Operationen.

Die Kavallerie nördlich der Somme hat wieder größere Ausdehnung erlangt. Die deutsche Kavallerie gegen unsere westlichen Reserve- und Infanterie-Reserve-Brigaden wurde abgewiesen; nur vereinzelte Gefechte im Verlaufe der Operationen.

## Der Angriff auf die englischen Kreuzer.

Der Angriff auf die englischen Kreuzer. Der englische Dampfer „Swedish Prince“, 712 Tonnern, ist „Lands“ gemacht worden. Die deutsche Kavallerie gegen unsere westlichen Reserve- und Infanterie-Reserve-Brigaden wurde abgewiesen; nur vereinzelte Gefechte im Verlaufe der Operationen.

andre im Maschinenraum beobachtet. Das Schiff bekam sofort starke Schlagseite und blieb liegen. Wegen der starken feindlichen Sicherung gelang es dem U-Boot erst 2 1/2 Stunden später seinen Angriff auf den Kreuzer, der inzwischen in Schleppe genommen war, zu wiederholen. Kurz vor dem Schusse des U-Bootes wurde beobachtet, wie ein 300 Meter quer abziehender Zerstörer mit äußerster Kraft auf das U-Boot zulief und es zu rammen versuchte. Dieses ging augenblicklich auf größere Wassertiefe und vernahm gleich darauf eine starke Detonation über sich. Die feindlichen Zerstörer verfolgten das Boot bis zur Dunkelheit. Das U-Boot ist inzwischen wohl behalten zurückgekehrt. Der schwer beschädigte kleine Kreuzer ist später von einem anderen unserer U-Boote vernichtet worden. —

## Die Uebermacht in Ostafrika.

In Deutsch-Ostafrika leidet die deutsche Schutztruppe trotz ihrer kleinen Zahl und ihrer naturgemäß beschränkten Vorräte an Munition, Geschützen und andern Kriegsmaterial der vielfachen feindlichen Uebermacht immer noch zähen Widerstand. Schritt für Schritt muß das Buren- und Kolonialheer Englands die deutschen Kolonien erobern.

Eine Neuterhebung vom 20. August gibt von den Kämpfen der letzten Tage folgende englische Darstellung:

Die Kavallerie nördlich der Somme hat wieder größere Ausdehnung erlangt. Die deutsche Kavallerie gegen unsere westlichen Reserve- und Infanterie-Reserve-Brigaden wurde abgewiesen; nur vereinzelte Gefechte im Verlaufe der Operationen.

## Die mazedonische Offensive.

Die mazedonische Offensive. Der Schriftführer der Turiner „Stampa“ hat sie in voriger Woche angekündigt. Allerdings anders, wie sie gekommen ist. Er vermeldet mit dem Angriff Sarraills und macht dabei in seiner südblichen Wichtigkeit einige heute besonders interessierende Gegebenheiten.

Das ist ein gutes Zeichen: General Sarraill ist zum obersten Führer der Heere im Orient ernannt worden, und General Gouraud ist vorgezogen in Griechenland angekommen. Um den Befehl über die französischen Divisionen zu übernehmen. Das ist der unmittelbare Beweis, daß auch die letzte Front, die in dem sommerlichen Aufbruch ruhig geblieben war, aus dem Schlaf erwacht ist und aus ihrer Erwartung, in die sie jetzt sechs Monaten versunken war, sich aufgerichtet hat. Jetzt kann man sagen: Saloniki bewegt sich. Das bedeutet auch, daß auch andere Kräfte, die nicht weit entfernt sind, sich zu regen beginnen. (Gemeint ist Rumänien.) Und weiter heißt das genauer ausgedrückt: der ganze Berg von Schwierigkeiten und Hindernissen, die alle menschlichen Kräfte zu lähmen schienen, und die sich einer Bewegung in der Tatik bei der vor acht Monaten in Griechenland von den Verbündeten ermöglichten. Aktion in den Weg stellen. Es mußte aber auch die Entscheidung über das, daß die ersten Hand, der es von Paris aus gelungen ist, die Arrangements der verschiedenartigen Elemente der Verbündeten



Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Gerichow 1 und 2.

Burg, 23. August. (Die Kriegsfürsorge der Schuhwarenindustrie) die in der letzten Stadtverordneten-Sitzung beschlossene...

Wahlkreis Wanzleben.

Cherubdingen, 23. August. (Diebstahl und Hehlerei) Der Polizeibeamte H. H. von hier...

Wahlkreis Wolmirstedt-Renhausenleben.

Renhausenleben, 23. August. (Größere Drogenversteigerung) Seit wird verlangt...

Das Recht des Herzens.

Wann von Heinrichs Emma.

(32. Fortsetzung)

Und sie fühlte sich ganz ganz, wie eine Frau und so bald wie sie selber...

Wahlkreis Döbbersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 23. August. (Die Sammelstelle zur freiwilligen Abgabe von Fahrzeuervereinerungen ist eingerichtet. Die Annahme geschied bis zum 15. September...

Wernigerode, 23. August. (Ankauf beschlagnahmter freier Gerste) Der Landrat gibt bekannt, daß der Kreis beschlagnahmte Gerste...

Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Gardelegen, 23. August. (Die Kriegsgeldscheine) hatte in der letzten Woche...

Wahlkreis Kalbe-Fischerleben.

Fischerleben, 23. August. (Die Fahrrad-Diebstahl) haben in letzter Zeit derart an Umfang zugenommen, daß das Schöffengericht...

Stahfurt, 23. August. (Nahrungsmittelverteilung) Leider ist die Zufuhr von Butter in letzter Zeit derartig unzureichend...

Wahlkreis Stendal-Döbberburg.

Döbberburg, 23. August. (Kunstausstellung) am Donnerstag den 24. August wird von abends 6 1/2 Uhr an im Saal...

Wettervorhersage.

Donnerstag den 24. August: Aufsteigend, vorwiegend trocken, tagsüber wärmer.

Briefkasten.

Eine für viele. Wir haben Ihr Schreiben der zuständigen Gewerkschaftsorganisation übermitteln.

Ich sah Sie die Gittertür auf und lag die wenigen Augenblicke, die zur Gesundheit hinreichend waren. Sie dachte gar nicht daran, die Glocke zu ziehen...

Beiorgnis zu ihr herabzueilen. „Mein Tod würde keinen Nutzen bringen; wer sollte darum wohl nach meinem Leben trachten? Aber Sie selbst — Sie sind krank oder doch furchtbar erregt, Sie —“

(Fortsetzung folgt)



Wasserstände.

Table with 4 columns: Station, Date, Water Level, and Difference. Includes stations like Nordbühl, Brandeis, Melnik, Leitmeritz, etc.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 22. August. Todesfälle: Witwe Anna Gähne geb. Sibert, 63 J. 9 M. 4 T. Frau Martha Blume geb. Bente, 50 J. 5 M. 16 T.
Eudenburg, 22. August. Todesfälle: Ewaldmann Gustav Liebe, 61 J. 5 M. 8 T. Karl-Heinz, S. des Versicherungsbeamten Paul Kühne, 2 M. 9 T. Hedwig Kühne, ledig, 48 J. 6 T. Luise, T. des Schlossers Ernst Buße, 4 J. 3 M. 3 T. Geleitener Handlungsgesellschafter Willi Hillmann, 22 J. 9 M. 14 T.
Buckau, 22. August. Todesfälle: Former Adolf Zimmann, 75 J. 2 M. 7 T. Marianne, T. des Arbeiters Gottlob Reimold, 9 M. 16 T.
Neustadt, 22. August. Todesfälle: Gefreiter im 5. Garde-Feldartillerie-Regiment Expedient Otto Bengsch, 34 J.

Gasbrand. Dienstag abend wurde Pöschzug I durch Feuer melde nach dem Grundstück Peterstr. 19a gerufen. Im Hausflur daselbst war bei der Reparatur der Gasleitung das austretende Gas in Brand geraten. Bei Anbruch der Wehr war die Gefahr bereits beseitigt.

Ein Todesfall. Der bekannte Humorist Bernhard Weiblich ist in Dresden nach einem lustigen Abend bei Freunden drei Stockwerk tief in den Schacht des Fahrstuhls hinabgefallen; er war gleich tot. Weiblich war ein gelernter Metallarbeiter. Bei Vereinsfestlichkeiten wurde sein Talent entdekt. Er schlug die Klüsterlaufbahn ein, auf der ihm viele Erfolge zuteil wurden. Den Magdeburger ist er kein Unbekannter. Wiederholt gastierte er am hiesigen Zentraltheater, zum letztenmal im Jahre 1913.

Wem gehört das Fahrrad? Am 18. Juli d. J. ist hier ein Fahrrad ohne Markenstempel mit der Fabriknummer 471281, mit schwarzen mit Blumen verzierten Rahmen, gelben mit schwarzen Streifen versehenen Felgen abgenommen worden. Der Dieb will das Fahrrad an demselben Tage in der Nähe des Hauptbahnhofes von der Straße gestohlen haben. Das Fahrrad, welches als gestohlen nicht zur Anzeige gekommen ist, befindet sich bei der Kriminalpolizei und kann dort in Augenschein genommen werden.

Gestohlen wurden in den letzten 14 Tagen aus der verschlossenen Bodenstube eines Hauses in der Goethestraße sechs Damenhemden, drei Herren-Normalhemden und sechs graue Handtücher; am 17. August aus einer Wohnung in der Drähtenstraße ein Portemonnaie mit 29 Mark und einem goldenen Kreuzring; in der Nacht zum 22. d. M. aus einer in der Leipziger Straße gelegenen Fabrik zwei Treibriemen; aus dem Stall einer in der Döbendorfer Straße gelegenen Gartenparzelle neun graue und braunbunte Kaninchen; am 23. d. M. von dem Hofe eines Hauses in der Alten Ulrichstraße ein zweirädriger hellbraun gefirnishter Handwagen mit der Firma Gebr. Mengering; aus der Laube einer in der Lutherstraße gelegenen Gartenparzelle vier graue Kaninchen.

Theater, Konzerte etc.

Mitteilungen der Direktionen.

Viktoria-Theater. Da vielfach Wünsche einer nochmaligen Aufführung von 'Tante Lüschen' laut wurden, ist dieses Werk für Donnerstag angelegt. Sonntag als Benefiz für Lütke Osten 'Die Hausdame' (7. Abt. Abend).

Städtisches Orchester. Sonntagabend den 28. August, von nachmittags 5 Uhr an, Volkskonzert im 'Vogelgesang'. Leitung: Kapellmeister Blummann.

Städtisches Orchester. Abonnements-Anmeldungen zu den Stadttheater-Sinfonie-Konzerten des städtischen Orchesters 1916/17. Stephansbrücke 33, Erdgeschoss links.

Kleine Chronik.

Die Gasexplosion in Charlottenburg.

Ueber die folgenschwere Gasexplosion in der Kollstraße in Charlottenburg, von der wir gestern Mitteilung machten, berichten Berliner Blätter:

In dem von vielen Mietparteien bewohnten Hause Nr. 95 erfolgten kurz hintereinander zwei Gasexplosionen, die von solcher Heftigkeit waren, daß Teile des Hauses zum Einsturz gelangten. Die Feuerweh, die rasch zur Stelle war und durch das rote Kreuz unterstützt wurde, hatte schwere Arbeit, um die vielen Verwundeten - mehr als dreißig - zu bergen und nach den benachbarten Krankenhäusern zu bringen. Zwei

Tote sind geborgen. Zwei Kinder, von denen das eine tot ist, lagen in den Mittagstunden noch unter den Trümmern. Das Unglückshaus mußte wegen der drohenden Einsturzgefahr völlig abgesperrt werden. Allen Anschein nach war der bei der Explosion getötete Gelegenheitsarbeiter Dikomeit der Urheber des Unglücks. In der Wichterichs Wohnung befand sich auf dem Korridor ein Gasmesser, der vor einigen Wochen entfernt wurde. Die Mähre wurden durch Verschlusstücke gebildet. Bei der Familie wohnte seit längerer Zeit dieser 68 Jahre alte unverheiratete Arbeiter, der stark dem Trunk ergeben war und namentlich in den letzten Wochen fast immer bezechet nach Hause kam. Er arbeitete selten, wenn er einen kleinen Verdienst hatte, so wurde dieser in Schnaps umgewandelt. Schon in der vorgestrigen Nacht kam er total betrunken nach Hause, tobte in seinem Zimmer, zerfahl mehrere Möbelstücke und ließ dabei wiederholt die Wohnung aus, die ganze Wunde in die Luft zu sprengen. Allen Anschein nach war schon in dieser fraglichen Nacht das Delirium bei ihm ausgebrochen. Gestern vormittag entfernte er sich wieder aus der Wohnung und kehrte erst am späten Abend zurück, wie immer betrunken. Er begab sich sofort in sein Zimmer, wo er bis in die Nachtstunden tobte. Es wird nun angenommen, daß er sich bald nach Mitternacht, als in der Wohnung die übrigen Bewohner bereits in tiefem Schlafe lagen, von seinem Lager erhob. Im krankhaften Zustand des Säuferwahnsinns begab er sich nach dem Korridor, entfernte die Verschlusstücke von dem Hauptgasrohr, so daß das Gas in großen Mengen ungehindert ausströmen konnte. Da es sich um das Hauptrohr handelt, muß das Gas sehr rasch und reichlich entweichen sein, so daß bereits nach kurzer Zeit der Korridor gasgeschwängert war. Nun hat der Wahnsinnige wahrscheinlich ein Streichholz entzündet, unmittelbar darauf erfolgte eine furchtbare Explosion und eine riesige Stichflamme schoß den Korridor entlang. In allen Winkeln des großen Hauses hörte man Balken knarren und Hunderte von Fensterscheiben zerklüften. Von der Front des Hauses wurde ein Stück in der Breite von vier Fenstern herausgedrückt und stürzte krachend auf die Straße hinab. Gleichzeitig entstand unter den vielen Bewohnern des Hauses eine entsetzliche Panik. Viele Leute eilten, nur mit dem Hemd begleitet, in ihrer Verzweiflung auf die Straße. Selbst in den benachbarten Häusern wurden mehrere Leute durch die Gewalt des Luftdruckes aus ihren Betten geschleudert. Eine der geängstigten Frauen, die im Seitenflügel des Hauses wohnte, zündete ihr Gaslicht an und schon im selben Augenblick erfolgte eine zweite, heftige Explosion, bei der zahlreiche Frauen und Kinder verletzt wurden. Als schließlich die Geparlottenburger Feuerweh an der Unglücksstätte eintraf, galt es zunächst, die in den oberen Stockwerken beschüttelten Personen in Sicherheit zu bringen.

Die Unfallkatastrophe bietet einen schauerlichen Anblick. Der östliche Winkel des Hauses ist durch die Explosion vollkommen zerstört. Hier rafft eine circa 16 Meter hohe und 5 Meter breite Mauer, die sich von der Straße bis auf den Hof hinzieht, nichts von dem Mobiliar ab übriggeblieben. Nur ein riesenhohler Trümmerschuttberg zeugt von der Gewalt, mit der die Wohnungen in der zweiten und dritten Etage zerstört wurden.

Vereins-Kalender.

Kassabensieben. Kartoffelzug am Sonntag den 27. August bei Wilhelm Berger, Straße.

Umpres-Hüte. Samthüte zum Modernisieren auf neueste Formen. 278. A. Albrecht Nchf. nur Buttergasse 5 nur. Einzige Spezialfabrik am Platze.

Arbeitsmarkt. Anzeigensystem für die Beschäftigung von Volkswirtschaftlern.

Schlosser u. Schmiede. Feilbänker Feilbänker. Lada. Karthe & Sohn. Garderobier.

Stellmacher, Rademacher und Tischler. Lada. Karthe & Sohn. Fabrikant, Halle a. S.

Tüchtiger Schlosser. Lada. Karthe & Sohn. Oberste Weber, Rade.

ca. 60 Arbeiterinnen. Hugo Besthorn, Leipzig.

Freilicht-Theater am dem Roten Horn. Sonntag den 27. August, nachm. 5 1/2 Uhr. Sondervorstellung zugunsten der Kriegspatenschaft. Doppel-Gastspiel der fgl. Hofschauspielerin Otilie Mesper und des fgl. Hofschauspielers Hans Mühlhofer. Sphigenie auf Lauris. Der gesamte Ertrag dient zur Verstärkung der Mittel der Kriegspatenschaft.

la. Braunkohlen-Salonbriketts. Verkaufskontor der Gabrielzeche. Friedrich 223, Ecke Schützenplatz.

Anzüge, Alfter und Paletots. Teppiche. J. Büscher. Achtung, billig!

Freddrichs Festsäle. Täglich abends 8.20 Uhr. Die beliebten Leipziger Seidel-Sänger. Der vollständig neue Spielplan erzielt allabendlich Bombenerfolg.

Vogelgesang. Heute Donnerstag sowie jeden Sonntag 5.68. Konzert. Die Rosen stehen in voller Blüte.

Städtisch. Orchester. Vogelgesang. Sonnabend, 26. August, nachm. von 5 Uhr an. Grosses Volkskonzert. Leitung: Kapellmeister Siegfried Blummann.

Kasino-Theater. Täglich gr. Familien-Vorstellung, u. a.: Anny Eva Fay, die Königin der Spiritistinnen, in ihrer Geisteszeit, nur noch bis 3. 1. Ser. Kabarett la. Kabarettistinnen.

Stephanshallen. Täglich abends 8 Uhr: Nitzsche-Burlesken. Familien-Programm.

Wilhelm-Theater. Täglich abends 8 1/2 Uhr. Auf vielfaches Verlangen nochmalige und letzte Aufführung Tante Lüschen. Ein Volksfeind.

Viktoria-Theater. Donnerstag 21. August, 8 1/2 Uhr. Auf vielfaches Verlangen nochmalige und letzte Aufführung Tante Lüschen. Ein Volksfeind.



